Leben mit dem Vergessen

In Räumen des Diakonie-Pflegezentrums in Ottobrunn eröffnet in Kürze die erste Wohngemeinschaft für Demenzkranke im Landkreis München. Das Projekt wird von der Alzheimer-Gesellschaft getragen

Stehen zusammen für Demenzkranke ein: Barbara Richter, Jürgen Hoerner und Josefina Köster (von links). FOTO: ANGELIKA BARDEHLE

VON DANIELA BODE

Ottobrunn – Nicht mehr lange, dann kann die erste Wohngemeinschaft für Demenzkranke im Landkreis München Bewohner aufnehmen. „Geplant ist eine Eröffnung bis spätestens Anfang April", sagt Jürgen Hoerner, der Vorsitzende der Alzheimer-Gesellschaft Landkreis München Süd (AGLMS). Die Alzheimer-Gesellschaft ist Initiatorin des Vorhabens. Für den Betrieb hat sich bereits ein privater Pflegedienst aus München beworben. Die Gespräche laufen aber noch.

Genau genommen sind es zwei ambulant betreute Wohngemeinschaften, eine mit sieben und eine mit neun Plätzen. Die zweite soll allerdings erst im Sommer eröffnen. Beide werden in den Räumen des Diakonie-Pflegezentrums Sankt Michael in Ottobrunn untergebracht, in denen bisher eine Kurzzeitpflege war. Der evangelische Diakonieverein Neubiberg-Ottobrunn-Höhenkirchen wird die Räume vermieten. Für die Projektorganisation hat sich die Alzheimer-Gesellschaft die Maro-Genossenschaft für selbstbestimmtes und nachbarschaftliches Wohnen an die Seite geholt. Damit sich die Räume als WG für Demente eignen, werden sie seit Anfang Januar umgebaut. Es entstehen jeweils 17 bis 20 Quadratmeter große Zimmer mit eigener Nasszelle und kleinem Balkon und pro WG eine rund 40 Quadratmeter große Wohnküche, in der sich das gemeinsame Leben der Bewohner abspielen soll. Auch in den langen Gängen soll man sich aufhalten können.

Die Nachfrage nach Plätzen ist groß. „Wir hätten bei den derzeitigen Anmeldungen schon Vollbelegung", sagt Hoerner. Sowohl Ottobrunner als auch Bürger aus dem Umkreis seien angemeldet. „Es ist sinnvoll, wenn die Angehörigen nicht weiter als 25 bis 30 Kilometer entfernt wohnen", sagt Hoerner. Denn die Angehörigen sollen in die ambulant betreute WG stark eingebunden werden und das Wohnumfeld nach den Wünschen der Bewohner gestalten. Selbstbestimmung ist im Vergleich zum Heim ein Kernpunkt ambulant betreuter Wohngemeinschaften. Angehörigen haben daher bereits den Verein „Gemeinschaft Leben an der Ottosäule" gegründet.

Es war eine glückliche Fügung, dass die Alzheimer-Gesellschaft mit ihrer Idee der alternativen Wohnform und der Diakonieverein zusammengefunden haben. Hoerner spricht sogar von einem „Sechser im Lotto". Die Idee zu einer Demenz-WG stammt von der zweiten Vorsitzenden der AGLMS, Josefina Köster. Vor etwa eineinhalb Jahren waren Hoerner und Barbara Richter, die Leiterin des Pflegezentrums Sankt Michael, ins Gespräch gekommen. Die Alzheimer-Gesellschaft war damals auf der Suche nach Räumen für eine Demenz-WG gewesen und das Pflegezentrum hatte freie Zimmer, nachdem die Kurzzeitpflege ausgezogen war.

Demenz

Demenz ist eine irreversible Erkrankung. Derzeit gibt es rund 1,4 Millionen Demenzkranke in Deutschland. Erste Anzeichen sind Vergesslichkeit, Desorientierung und das ständige Wiederholen von Dingen. Um sicherzugehen, ob es sich um Demenz handelt und nicht etwa um Dehydrierung, bei der man ähnliche Symptome hat, ist es sinnvoll, den Hausarzt oder einen Neurologen aufzusuchen. Eine Methode, die eine sichere Diagnose bringt, bieten etwa das Klinikum Neuperlach oder Großhadern an, sagt Jürgen Hoerner, Vorsitzender der Alzheimer-Gesellschaft Landkreis München Süd: ein Demenz-Assessment, bei dem der Patient über längere Zeit beobachtet wird. Ein Medikament gegen Demenz gibt es nicht. Daher setzt man auf Prävention: gesunde Ernährung, Bewegung, soziale Kontakte, Gedächtnistraining. DABO

Der Unterschied zur Pflege: Die Selbstbestimmung der Bewohner ist gewährleistet

Ambulant betreute Wohngemeinschaften wie die geplanten Demenz-WGs bieten immer mehr eine Alternative zur Pflege zuhause und im Heim. Im Landkreis werden die Ottobrunner Einrichtungen dennoch die ersten Demenz-WGs sein. In der Stadt München gibt es laut Auskunft des Kreisverwaltungsreferats insgesamt 40 ambulant betreute Wohngemeinschaften für Demenzpatienten. Darunter sind auch sechs WGs, die vom Sozialreferat der Stadt München mit einer Anschubfinanzierung gefördert wurden. Die Rahmenbedingungen für ambulante Pflege-WGs regelt das bayerischen Pflege- und Wohnqualitätsgesetz. Dieses grenzt sie von stationären Einrichtungen ab. Die Selbstbestimmung der Bewohner muss gewährleistet sein, die WG darf nicht mehr als zwölf pflegebedürftige Bewohner aufnehmen. Jeder Bewohner darf seinen Pflegedienst außerdem frei wählen und auch über Art und Umfang der Pflege frei entscheiden. Der ambulante Dienst hat nur einen Gaststatus und darf dort kein Büro haben.

Die erforderlichen Genehmigungen für die Ottobrunner Demenz-WGs liegen vor. Die Fachstelle für Pflege- und Behindertenheinrichtungen, Qualitätsentwicklung und Aufsicht im Landratsamt, vormals Heimaufsicht, hat grünes Licht gegeben. Etwas langwieriger sei es gewesen, die Genehmigung vom bayerischen Sozialministerium zu erhalten, sagt Hoerner. Die war notwendig, weil bei der Einrichtung einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft kein Pflegedienst im selben Gebäude etabliert sein darf, sich aber angrenzend an die WG-Zimmer das Pflegezentrum befindet. Das Ministerium forderte eine räumliche Trennung, die nun baulich wie gefordert umgesetzt wird.

Noch nicht einmal eröffnet, erfährt die WG viel positives Feedback. „Purer Zuspruch", sagt Hoerner. Er erhalte täglich Anrufe, dass man sehr gespannt und neugierig auf die Einrichtung sei. Auch vom Ottobrunner Bürgermeister und aus dem Gemeinderat gibt es viel Rückhalt. So hat der Bauausschuss dem Diakonieverein für die Umbaukosten vor kurzem einen Zuschuss zugesagt, der von der Höhe her aber noch festgelegt werden soll. In den Haushalt sollen vorsorglich 25 000 Euro eingestellt werden. „Ich sehe das als absolut zukunftsweisendes Projekt – wir sollten dem Diakonieverein unter die Arme greifen", wirbt Bürgermeister Thomas Loderer (CSU), der selbst Mitglied der Alzheimer-Gesellschaft ist, für das Projekt. „Dieses Modell ist unbedingt zu begrüßen und wie Sie gesagt haben, zukunftsweisend", findet auch SPD-Bürgermeisterkandidatin und Gemeinderätin Ariane Wißmeier-Unverricht.

Der Diakonieverein hat neben Ottobrunn bei weiteren neun Gemeinden im Umkreis nach einem Zuschuss angefragt. Aying etwa hat die Finanzspritze abgelehnt mit dem Verweis auf die knappe Finanzsituation und die eigene Versorgung mit Pflegeeinrichtungen. Die baldige Eröffnung ist aber unabhängig davon.